Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 51 (1962-1963)

Artikel: Die spätgotische Glasmalerei in Freiburg i. Ü : ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Glasmalerei mit 129 Abbildungen und einer Farbtafel

Autor: Anderes, Bernhard

Kapitel: VI: Schlusswort

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-338037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI. Schlußwort

Wir haben versucht, mit Hilfe einer sachlichen und chronologischen Einteilung dem umfangreichen und zum Teil ungleichartigen Material beizukommen. Die Scheidung in Monumentalglasmalerei und Kabinettglasmalerei und die Bezugnahme auf die geschichtlichen Perioden Freiburgs hat sich bewährt, wenn auch die Entwicklungslinien nicht immer in erwünschter Klarheit herausgearbeitet werden konnten. Der disparate Scheibenbestand setzte einer überschaubaren Darstellung große Schwierigkeiten entgegen, warf aber umso interessantere Einzelfragen auf, die einesteils Konrad Witz und seine Nachfolge, andernteils den Einfluß Berns auf die einheimische Glasmalerei betrafen.

Die wenigen monumentalen Glasgemälde, so bescheiden sie im Vergleich zu den Berner Münsterfenstern sind, veranlaßten uns, die oberrheinische Kunst des mittleren 15. Jahrhunderts in Augenschein zu nehmen. Wir haben wohl mit Recht auf den besondern Einfluß des frühen Kupferstichs hingewiesen, der sich auf einigen Scheiben bis in die Nadeltechnik verfolgen ließ.

So gut die Rechnung mit den Glasgemälden aus Bürglen und Fille-Dieu Romont aufging, wo wir sogar den Basler Michel Glaser als wahrscheinlichen Meister vorstellen konnten, so schwierig gestaltete sich die Einordnung der «Großen Verkündigung» und der «Assumpta» in Romont. Auch wir waren anfangs versucht, bei diesen Scheiben an niederländischen Import zu denken. Je tiefer wir aber in den Stil der Glasbilder eindrangen, desto stärker meldeten sich Zweifel hinsichtlich ihrer niederländischen Herkunft an. Die oberrheinische Malerei war ja zu jener Zeit burgundischen Stileinflüssen besonders stark ausgesetzt. Seit Konrad Witz sind sie wie eine Begleitmelodie herauszuhören, und es ist, als wären sie in Romont zu einem plötzlichen Fortissimo angeschwollen, ähnlich wie beim jungen Schongauer. Auch mit der Datierung kurz nach der Jahrhundertmitte liefen wir Sturm gegen alle bis jetzt geäußerten Meinungen. Die Stiche des Spielkartenmeisters und das Frühwerk des Meisters ES scheinen uns jedoch recht zu geben. Eines ist

sicher : Die schönen Glasgemälde in Bürglen und Romont bergen eine Fülle brennender Fragen, die vielleicht deswegen eine unerwartete Aktualität erhalten, weil man bis jetzt noch nie versuchte, ihre stilistische Stellung mit dem Blick auf die gleichzeitige Kunst des Oberrheins zu überprüfen.

Während wir in der Monumentalglasmalerei in erster Linie Stilzusammenhänge aufspürten, machten wir es uns in der Kabinettglasmalerei zur Aufgabe, die typologischen und stilistischen Entwicklungsstufen abzuschreiten, die technischen und motivischen Eigenheiten aufzuzeigen und nicht zuletzt den Meisterfragen gerecht zu werden. Wir stellten die Vorherrschaft der Berner Glasmalerei fest und räumten dementsprechend den Bernern Urs Werder und Hans Funk im Rahmen unserer Untersuchung einen wichtigen Platz ein. Sie waren es, welche den einheimischen Werkstätten den entscheidenden Impuls zu einer selbständigen Produktion gaben. Ohne das sichere richtungsweisende Auftreten Urs Werders im Jahre 1478 hätte Freiburg nicht jenen schnellen Anschluß an die typisch eidgenössische Glasmalerei gefunden. Das zweite große Vorbild war Hans Funk, dessen Scheibenzyklus im Rathaus den ersten eingesessenen Glasmalern Anregung zu selbständiger Betätigung gegeben haben dürfte.

Die Anfänge der einheimischen Produktion sind vergleichsweise bescheiden. Aber schon das mit den Namen Werro und Räschi zu verbindende Werk hat an der Seite der gleichzeitigen Berner Glasmalerei Bestand. Ja, es behauptet sich mit einem eigenen lokalen Akzent, der am Vorabend der Renaissance altertümlich anmuten mag, aber den freiburgischen Schöpfungen eine eigenwüchsige, in der monumentalen Glasmalerei wurzelnde Größe verleiht.

Noch ist das letzte Wort zur spätgotischen Glasmalerei in Freiburg nicht gesprochen ; aber unsere Beiträge suchten die Aufmerksamkeit auf einen im Westen der Schweiz gern übersehenen Kunstzweig zu lenken, der zur Kenntnis der Malerei und Glasmalerei des 15. und 16. Jahrhunderts eine Reihe neuer Gesichtspunkte beisteuert.